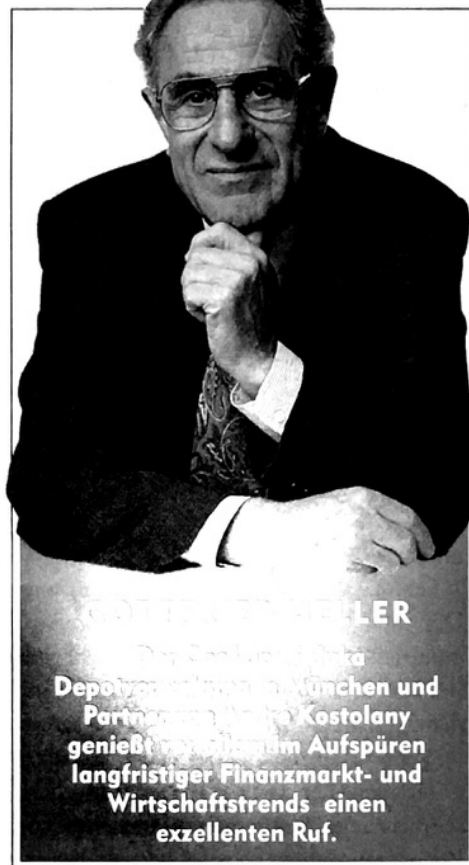


Wehe, wenn ich auf das Ende sehe!

Gerade ein Jahr alt geworden, zeigte der jüngste Sprössling der Deutschen Börse, der Neue Markt, seinen Vätern, daß er nicht nur laufen, sondern sogar schon hochspringen kann. Anfang März machte er einen gewaltigen Hüpf und schaffte in nur zwei Wochen mehr als 60 Prozent, während es der alte DAX nur auf schlappe vier Prozent brachte.

Besondere Furore machte die MobilCom, die als erste Emission des Neuen Markts zu 62,50 Mark an die Börse gekommen war. Nach einem stetigen Anstieg schoß der Aktienkurs plötzlich senkrecht in die Höhe und stieg binnen zweier Wochen auf das Dreifache. In gut einem Jahr hat der Kurs auf mehr als das Zwanzigfache zugelegt, und der Gründer, der zwei Millionen Aktien – etwa 63 Prozent der Papiere – hält, ist zum mehrfachen Milliardenär geworden. Wird er es bleiben?

Gewiß, die Telefonfirma betreibt als Billiganbieter eine clevere Geschäftspolitik, die so lange einen guten Gewinnanstieg verheißt, wie die Platzhirsche – Deutsche Telekom oder Mannesmann – untätig zusehen. Bei einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von zeitweise mehr als 200 hoffnungslos überbewertet, müssen schon Übernahmegerüchte und Mondkurse von 3000 Mark herhalten, wie sie von einem Börsenbriefschreiber im Fernsehen verkündet wurden, um den Kurs am nächsten Börsentag bei horrenden Umsätzen nochmals um weitere 20 Prozent zu treiben.



ROLAND LEUSCHEL
Depotleiter in München und Partner von J. Kostolany genießt sich beim Aufspüren langfristiger Finanzmarkt- und Wirtschaftstrends einen exzellenten Ruf.

Der Neue Markt verdankt seine Gründung dem Umstand, daß in Deutschland ein großer Mangel an Risikokapital herrscht. Er soll kleine und mittlere Wachstumsunternehmen mit risikofreudigen Investoren zusammenbringen. Mit knapp 20 Emissionen in einem Jahr hat er ein ansehnliches Pensum geschafft. Strenge Zulassungsbedingungen sorgen dafür, daß die Spreu vom Weizen getrennt wird, und daher gab es bisher auch keinen Flop.

Die Erfolgsstory ist aber nicht ungetrübt. Bei Kursausschlägen einzelner Titel von 20 bis 35 Prozent innerhalb eines Tags – meist ohne jegliche Nachrichten aus den Unternehmen – zeigt

sich, daß eine der Grundanforderungen an eine Börse, ein geregeltes, ordnungsgemäßes Zustandekommen des Kurses, nicht gewährleistet ist. Das liegt einerseits an der Markttenge vieler Emissionen – nur etwa 20 Prozent sind bei MobilCom im Streubesitz –, andererseits an einem Systemfehler dieses neuen Segments. Denn die Kursfeststellung erfolgt nach dem Auktionsverfahren, einem auftragsgesteuerten Handel. Hätte man das notierungsgesteuerte Market-Maker-Verfahren wie an der Nasdaq benutzt, hätten die extremen Schwankungen vermindert werden können.

Die Goldgräberstimmung, die sich am Neuen Markt vor allem seit März gebildet hat, läßt Schlimmes befürchten. Die Gefahr ist groß, daß einige blindgläubige Zocker zu Opfern ihrer Spielwut werden und daß der Neue Markt das Image eines Spielkasinos bekommt. Die Kurse marktenger Papiere lassen sich mit Stimmungsmache – wie sie von Börsenbriefen und im Fernsehen betrieben wird – leicht manipulieren. Abhilfe können in diesem Fall nur die Börsenaufsicht und der Staatsanwalt schaffen.

Erste Anzeichen einer Abkühlung sind ja schon sichtbar geworden. Das ist gut so. Denn sollte es eines Tages zu dramatischen Kurseinbrüchen kommen, wäre dies nicht nur ein Schaden für die betroffenen Unternehmen und die Anleger, sondern auch für die deutsche Aktienkultur und damit für das gesamte Land. Um dem ursprünglichen Zweck, Unternehmenskapital bereitzustellen, gerecht zu werden, muß die Funktionsfähigkeit des Neuen Markts erheblich verbessert werden.

Wenn das nicht rasch geschieht, muß ich mit Wilhelm Busch sagen: „Aber wehe, wehe, wehe! Wenn ich auf das Ende sehe!“

Dow Jones, DAX und Dollar, Nikkei, Footsie, Zinsen und Gold – EXKLUSIV für Sie geben Elaine Garzarelli aus New York, Jesper Koll aus Tokio, Reinhard Winkler aus London, Roland Leuschel und Gottfried Heller in Gastkommentaren abwechselnd persönliche Ein- und Ausblicke.